rechnen. Zwierlei war ihm entschieden fremd: die Witzhaschereien der Shakespearomanen und der blitzartig aufleuchtende Witz der französischen Komödie. Jener Witz, der sich selbst Zweck ist, entsprach seiner ganzen dramatischen Dichtweise nicht! Das Wetterleuchten des Dialogs mußte ihm müßig erscheinen; er baute Alles auf dramatischer Handlung auf. Silbenstecherei, Euphemismen oder wie ihr moderne Form ist, die Calembourgs und Kalauer: das lag alles außerhalb seines dramatischen Schaffens. Das Wortspiel, der Sprech- oder Klangwitz, gehörte ebenso wenig wie der bildliche Witz zu den Farcen, womit Benedix sein Spiel gewinnt. Seine Muse besitzt keinen Ueberschuß von Phantasie, welche die Mutter des bildlichen Witzes ist; sie geht mit ihrem ganzen Wollen und Können in der Handlung selbst auf. Phosphoreszirende Lichter des Esprit würden das heitere Behagen stören, das diese Handlung um sich verbreitet. Der Witz, durch welchen der Dichter selbst glänzt, kann im Lustspiel leicht zu einem Fehler werden. Wenn alle Charaktere mit einer solchen einförmigen Tünche angestrichen werden, so büßen sie leicht ihre Eigenart ein. Wir haben unter den neuesten Lustspieldichtern geborene Witzkolbe; Niemand wird leugnen können, daß Oscar Blumenthal ein ausnehmend witziger Autor ist, wie sich besonders in seinen Epigrammen zeigt; doch welchen Erfolg auch seine Stücke durch das Pelotonfeuer des Witzes haben mögen — wenn er weniger Witz besäße, würde er ein besserer Lustspieldichter sein. Doch auch Andere sind in Bezug auf den Witz des Dialogs unserem Benedix überlegen; dafür entschädigt er durch den Witz der Situationen, und obschon ein gewisses Grundschema in seinen meisten Lustspielen wiederkehrt, so schüttelt er doch das Kaleidoskop derselben mit solcher Gewandtheit, daß ein wechselndes Farbenspiel der buntesten Situationen zu Tage kommt. Ein Stück, in welchem gleichsam das Urphänomen der Benedix'schen Dichtweise am ungetrübtesten beobachtet werden kann, ist das Lustspiel „Der Vetter". Zunächst liebt er es, einen hervorstechenden Charakter in den Mittelpunct der Dichtung zu stellen, wie auch in „Das bemooste Haupt", „Der alte Magister", doch nicht mit satirischer Schärfe beleuchtete Charaktere. Der Vetter ist ein gutmüthiger, schwatzhafter Alter, der durch ungewollte Indiscretionen Alles in Unordnung bringt. Diese Verwirrung wird vermehrt durch Briefverwechselungen und durch ein Versteckspiel im letzten Act — Beides Lieblingsmotive der Benedix'schen Muse. Woher sollen auch in unserer polizeilich und prosaisch geregelten Welt die heiteren Verwickelungen kommen, wenn man da nicht dem Zufall sein nicht streng zu controlirendes Spiel gönnt? Wie anders war das in den romantischen Lustspielen der altenglischen Bühne, in welche bisweilen Zauberer, Feen und Elfen eingriffen, mindestens aber die Abenteurer der Fürsten und Ritter, Hof- und Edeldamen sich vor phantastisch beleuchtetem Hintergrunde bewegten! Vor Unmöglichkeiten oder Unglaublichkeiten schrak da weder die Phantasie der Dichter noch der Zuschauer zurück, denn durch den narkotischen Reiz der mehr oder weniger magischen Scenerie war alle Kritik eingeschläfert. Nicht Briefe wurden da blos verwechselt, sondern die Bräute in den Liebesnächten, wie dies in zwei Stücken Shakespeare's der Fall ist, welche dem Philosophen des Unbewußten einen willkommenen Beweis lieferten für seine Theorie von der Illusion der Liebe. Harmlosere Verwechselungen von Personen und Briefen kommen in sehr vielen Lustspielen von Benedix vor, in „Doctor Wespe", im „Gefängniß", in dem „Lügen" und anderen Stücken. Doch ist die Situationskomik von Benedix sich nicht immer Selbstzweck; einige Stücke sind aus einem Gedanken heraus concipirt, der den Gang der Handlung bestimmt. Der Gedanke, daß eine Lüge, und sei es nur eine Nothlüge, eine Lüge aus guten Absichten oder in Bezug auf unbedeutende Aeußerlichkeiten eine ganze Reihe von Lügen zur nothwendigen Folge hat, wird hier am Faden einer heiteren Handlung mit vielem Geschick beweiskräftig durchgeführt. Noch künstlerischer sind Compositionen, in denen zwei Handlungen denselben geistigen Mittelpunct haben, wie das oft bei Shakespeare der Fall ist, und der Eindruck des Kunstgerechten bei solchen Compositionen wird erhöht, wenn das Licht auf den Grundgedanken in jeder dieser Handlungen von entgegengesetzter Seite fällt. Deshalb erscheint auch das Lustspiel „Der Ruf" als dasjenige, in welchem Benedix die Composition am geistreichsten ausgearbeitet hat. Der Ruf verschafft einem jungen Manne ohne sein Zuthun den glänzendsten Credit; eine Zeitungsannonce, in welcher ihm nachgesagt wird, daß er Millionen geerbt, bewirkt, daß er mühelos zum vermögenden Manne wird; umgekehrt verliert ein armes Mädchen, welches sittlich makellos ist, infolge eines Zufalles seinen guten Ruf. So wird die Meinung der Welt in ihrer Nichtigkeit ironisch beleuchtet, und zwar nicht blos vom Standpuncte des Dichters aus, sondern der Grundgedanke ist in dramatische Verwickelung und Handlung eingekleidet. Nirgends geht indeß die Muse von Benedix auf Spitzfindigkeiten und Absonderlichkeiten aus, sondern Alles geht seinen glatten Weg.

Die Sprache von Benedix ist durchweg correct und sehr gefeilt, was sie von den Lüderlichkeiten und Ungeheuerlichkeiten der modernen Stilistik vortheilhaft unterscheidet; er selbst legte großes Gewicht darauf, und es ärgerte ihn, daß die Kritik diese Sauberkeit seines Conversationstones nicht anerkannte und das Publicum diese sorgfältige Pflege des Stils übersah. Dem Alltäglichen ohne Uebertreibung und Herabziehung ein ungesucht edles Maß des Ausdruckes zu verleihen und diese mittlere Temperatur des Stils mit ihrer gleichmäßigen Wärme zu bewahren, dazu gehört, außer angeborenem Tact, eine sorgsame Ueberwachung jeder einzelnen Wendung. Zu Ueberschwänglichkeiten im Ausdruck des Gefühls ließ er sich nie hinreißen; wo es aber der Sprache sittlicher Begeisterung oder Entrüstung galt, wo uns der Autor für das Schöne, Große und Edle erwärmen will, da gewinnen seine Worte durch die Tüchtigkeit der Gesinnung eine intensive Kraft. Benedix war kein Naturalist in Bezug auf den Stil; er war sogar ein Theoretiker desselben; er trieb die eifrigsten Sprachstudien; seine wissenschaftlichen Werke: „Die Lehre vom mündlichen Vortrag", „Der mündliche Vortrag" (3 Bände) und „Das Wesen des deutschen Rhythmus", beweisen dies zur Genüge; das dreibändige Hauptwerk ist gewiß die vorzüglichste, noch lange nicht genug beachtete Anleitung zur Declamation für Schauspieler und Redner. Es mochte befremden, daß Benedix über den deutschen Rhythmus schrieb, da er weder Gedichte noch Verslustspiele verfaßt hat; doch er hatte Sinn für schwungvolle Poesie, und er liebte es, Gedichte, wie z. B. diejenigen des Grafen Strachwitz, vorzutragen.

Ein Lustspieldichter soll das Spiegelbild seiner Zeit der Mit- und Nachwelt vorführen auf der Grundlage der nationalen Sitte. Dagegen verstoßen viele unserer beliebtesten Lustspieldichter; sie dringen nach Pariser Mustern das Franzosenthum auf die Bühne oder das Leben der großstädtischen Salons, das auch nach der Pariser Mode und Schablone verläuft. Man braucht diesem Salonlustspiel nicht seine Berechtigung abzustreiten, aber es spiegelt durchaus nicht die breiten Schichten des deutschen Volksthums, es ist zum Theil eine Treibhausdramatik. Wer aber aus dem Geiste dieses Volksthums heraus dichtet, der braucht deshalb kein bärenhafter Urteutscher, kein Atta Troll zu sein. Durch die Proletarierstücke, wenn sie auch auf deutschem Boden spielen, wird das Volksthum wenig berührt; sie haben einen internationalen Zug oder auf der anderen Seite eine zu starke locale Färbung, wenn sie im Berliner oder schlesischen Dialect geschrieben sind. Benedix war ein echt deutscher Dichter; niemals hat er fremde Muster benutzt; unter seinen zahlreichen Stücken findet sich keine Aneignung ausländischer Dramatik. Mochten seinen Stücken die Zeit- und Weltperspectiven fehlen — dafür waren sie aus echt deutschem Kernholz geschnitzt. Wo aber der eigenartige Puls des deutschen Geistes am lebhaftesten schlägt, das hatte Benedix mit richtigem Instinct herausgefühlt. Die akademische Jugendzeit mit ihrer frischen Begeisterung, mit ihren warmen Freundschaftsgefühlen, mit ihren Nachwirkungen für das ganze Leben ist so eigenartig deutsch, daß Franzosen und Engländer nichts Aehnliches aufzuweisen haben — weder das Pariser vie de Bohême, noch die Rudersports in Oxford und Cambridge bieten Ersatz dafür. Dies Element fehlt in den Stücken, die von der Seine oder Themse hier bei uns importirt werden. Benedix hat schon in seinem ersten erfolgreichen Lustspiel „Das bemooste Haupt" das Studententhum auf die Bühne gebracht mit seinem ganzen urwüchsigen Humor, und in einem seiner letzten, „Die relegirten Studenten", läßt er noch einmal lustig den Becher des akademischen Lebens überschäumen. Sein „alter Magister" ist ein prächtiges Charakterbild, das aus dem Boden des akademischen Lebens herausgewachsen ist, und das gilt auch von vielen anderen Charakteren, die in ihrer Biederkeit und Jovialität studentisch und echt deutsch sind.

So wollen wir am heutigen Tage des wackeren deutschen Lustspieldichters pietätvoll gedenken und der vielen tausend Theaterabende, an denen seine heitere Muse das Publicum der großen und kleinen deutschen Städte erfreut hat.

Rudolf von Gottschall.

Bücherbesprechungen.

Gustav Freytag. Von Friedrich Seiler. (Biographische Volksbücher 48—50) 224 Seiten mit 28 Abbildungen. 2 ℳ, geb. 2,25 ℳ. R. Voigtländer's Verlag in Leipzig. Das vorliegende Werk des bereits durch andere Arbeiten auf dem Gebiete der deutschen Literatur und Sprache bekannten Professors Dr. Friedrich Seiler ist bis auf den geringfügigsten Zug aus zuverlässigen Quellen geschöpft; auch der Wittwe des Dichters, Frau Geheimrath Anna Freytag, verdankt der Verfasser werthvolle Mittheilungen. Mit der Darstellung von Freytag's Lebensgang ist eine eindringende, doch nicht gelehrt scheinen wollende Würdigung seiner Werke verbunden. Die Seiler'sche Biographie Gustav Freytag's ist ein Volksbuch im besten Sinne, das alle Freunde des Dichters erfreuen, aber auch ernste Kenner der neueren Literaturgeschichte befriedigen kann.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Die in dieser Rubrik mitgetheilten, während des Druckes eingelaufenen Telegramme haben, wie schon aus der Unterschrift ersichtlich, der Redaction nicht vorgelegen. Diese ist mithin für Verstümmelungen und unverständliche Wiedergaben nicht verantwortlich zu machen.

* **Berlin**, 25. September. Ueber das Reiseprogramm des Kaisers in Palästina hört die „Kreuzztg.", daß nach der Rückkehr vom Todten Meere am 3. November das große syrische Waisenhaus und andere deutsche Anstalten besichtigt werden sollen. Am 4. November erfolgt ein Ausflug zu Pferde nach dem Kloster Mar Saba im Kidronthale, das griechischen Mönchen gehört. Da Frauen der Eintritt verwehrt wird, gedenkt die Kaiserin in Jerusalem andere Stätten aufzusuchen. Am 5. November erfolgt die Abreise von Jerusalem nach Jaffa.

* **Potsdam**, 25. September. Die Königin von Sachsen besuchte heute früh 8 Uhr in Begleitung der Gräfin v. Flandern und des Prinzen und der Prinzessin Karl Anton v. Hohenzollern die Messe in der hiesigen katholischen Kirche.

* **Posen**, 25. September. Der „Dziennik Poznanski" meldet aus Warschau, daß Fürst Imeretynski, welcher auf zwei Monate urlaubsweise ins Ausland verreist ist, auf seinem General-Gouverneurposten nicht mehr zurückkehrt. Als Grund wird angegeben, daß der geheime Bericht des Fürsten an den Zaren über die Lage Kongreßpolens indiscreter Weise in London veröffentlicht worden sei und die Stellung des Fürsten als General-Gouverneur den Polen gegenüber unhaltbar gemacht hatte. (Post.)

* **Gumbinnen**, 25. September. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Vormittag bei schönem Wetter im Jagdhaus Rominten eingetroffen.

* **Hamburg**, 24. September. Das hiesige Landgericht verurtheilte heute den angeblichen Militairschriftsteller Theophil Bremer, Gründer und Leiter der Hamburger „Jugendwehr", der in Lieutenantsuniform mehrere Betrügereien und Hochstapeleien verübte, zu fünfzehn Monaten Gefängniß unter Anrechnung der zweimonatigen Untersuchungshaft, sowie zu fünfjährigem Ehrverlust.

* **Kassel**, 24. September. Der frühere langjährige Regierungspräsident in Breslau, Wirkliche Geheimrath Juncker von Ober-Conreut, ist im achtzigsten Lebensjahre heute Nachmittag am Herzschlag hier gestorben. (B. L.-A.)

* **Breslau**, 25. September. Die Kaiserin Friedrich empfing heute Vormittag den Abschiedsbesuch des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen und der Prinzessin Heinrich von Preußen. Um 12½ Uhr fuhr die Kaiserin Friedrich bei dem Fürstbischof Cardinal Kopp vor, besuchte darauf in dessen Begleitung den Dom, und nahm um ein Uhr bei dem Cardinal das Dejeuner ein, an welchem auch der König von Sachsen, der Erbprinz und die Erbprinzessin und Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, sowie der Oberpräsident Fürst Hatzfeldt und das Domcapitel theilnahmen. Um 3 Uhr 20 Min. reiste der König von Sachsen, nach herzlicher Verabschiedung von dem Erbprinzen von Meiningen nach Dresden ab. Die Kaiserin Friedrich begab sich um 3½ Uhr nach Domanze, um dem Grafen und der Gräfin von Brandenburg einen Besuch abzustatten.

* **Baden-Baden**, 25. September. Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist gestern Abend, von Aussee kommend, hier eingetroffen.

* **Metz**, 25. September. Der Großherzog von Baden traf gestern Abend aus Sierck vom Manöver des 16. Armeecorps hier ein und nahm später an der Tafel des Officiercorps des 8. bayerischen Infanterie-Regiments in der König Johann-Caserne Theil. Um 9 Uhr führten dort die Musikcorps der hiesigen bayerischen Truppen den Zapfenstreich aus.

* **Metz**, 25. September. Der Großherzog von Baden wohnte heute Vormittag dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei und nahm sodann auf dem festlich geschmückten Hofe der „König-Johann-Caserne" eine Parade über das 8. Bayerische Infanterie-Regiment ab, dessen Chef er ist. Um 6 Uhr Abends reiste der Großherzog nach Straßburg ab.

* **Wien**, 24. September. Der Abgeordnete v. Jaworski überreichte heute dem Ministerpräsidenten Grafen Thun die von der parlamentarischen Commission der gesammten Rechten des Abgeordnetenhauses beschlossene Kundgebung der Trauer über den Tod der Kaiserin Elisabeth; Jaworski sprach die Bitte aus, Graf Thun möge die Kundgebung dem Kaiser unterbreiten. Das Manifest feiert das Andenken der Kaiserin und führt aus, die Majorität des Abgeordnetenhauses umfasse fast alle Völkerstämme Oesterreichs; Liebe und Treue zur Dynastie sei stets ihr Leitstern, die Machtstellung des alten Habsburger Reiches stets der Gegenstand ihrer Fürsorge gewesen. Die Majorität werde dem vom Kaiser gegebenen erhabenen Vorbilde des Pflichteifers nachstreben, und bereitwillig und opferwillig für Alles einstehen, was der schwergeprüfte Kaiser von ihr verlangen werde im Interesse der Dynastie und der Machtstellung des Reiches.

* **Wien**, 24. September. Ein Artikel der officiösen „Wiener Abendpost" über die bevorstehende Reichsrathssession führt aus:

Man erwartet vielfach von der bevorstehenden Session des Reichsrathes eine endgiltige Entscheidung über die Frage der Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses. Unter den zahlreichen gesetzgeberischen Aufgaben von hervorragender Bedeutung, welche des Reichsrathes harren, steht der Ausgleich mit Ungarn oben an. Angesichts der immer lebhafteren Klagen österreichischer Industrieller und Handeltreibender über die ernsten Consequenzen des Zustandes der Ungewißheit in den Beziehungen beider Reichshälften bedarf die Berathung und der Werth des Ausgleiches keiner näheren Darlegung. Sodann kommt das Finanzgesetz für das laufende Jahr. Man darf erwarten, das Abgeordnetenhaus werde die wichtigste parlamentarische Prerogative, nämlich die Einnahmen- und Ausgaben-Bewilligung, durch beschleunigte Inangriffnahme der Budgetberathung nachdrücklich fördern wollen. Die neuere Staaten-Geschichte kennt manchen durch Angriffe der Regierung auf das parlamentarische Budgetrecht heraufbeschworenen Verfassungsconflict, ein völliges Novum jedoch wäre es, wenn die Regierung aus allen Kräften die verfassungsmäßige Erledigung des Staatsvoranschlages anstrebt, das Parlament hingegen sich dem entzöge. — Ferner findet der Reichsrath die Vorlage eines Gesetzes über die Zuckerverschleiß-Abgabe vor, welche selbstverständlich durch die definitive Regelung des Ausgleiches entfallen wird. Sie soll Deckung bieten für die Kosten der erhöhten Beamtengehälter und für die neuerdings in Aussicht genommene Aufbesserung der Bezüge der Staatsdiener, welche nach der Erhöhung der Beamtengehälter geradezu eine unabweisbare Nothwendigkeit geworden ist, sowie der Bezüge der Finanzwachmannschaften. Angesichts der Lage jahrelicher Kategorien der Staatsdienerschaft handelt es sich geradezu um eine Nothstandsaction. Einem nicht minder ernsten Bedürfniß soll das Gebühren-Gesetz, betreffend die Vermögensübertragung, abhelfen, welche der dringend erhobenen Forderung nach Herabsetzung der Gebühren bei landwirthschaftlichen Gütern in weitestem Ausmaße entgegenkommt. Ferner das Localbahn-Gesetz; schließlich der Handelsvertrag mit Japan. Hier sollte vor Allem der Gesichtspunct maßgebend sein, die äußeren Beziehungen des Reiches von den inneren Wirren loszulösen. Hierbei kommen auch höchst belangreiche Interessen der Export-Industrie und des Seehandels in Betracht. Die berechtigten Forderungen nach dem Antheil an der commerziellen Eroberung Ostasiens sollten nicht in dem Verhalten der Volksvertretung einen hemmenden Widerstand finden. Wenngleich somit der Maßstab für die Beurtheilung der Arbeitsfähigkeit der Legislative schon wegen der kurz bemessenen Frist kein allzu bescheidenes ist, darf doch ausgesprochen werden, daß ein von gutem Willen zur Arbeit erfülltes Parlament im Stande ist, auch derartig weitgehenden Anforderungen gerecht zu werden.

* **Pest**, 25. September. Zu Ehren des internationalen Astronomen-Verbandes gab der Unterrichtsminister Dr. v. Wlassics gestern ein Dejeuner. Hierbei hielt der Minister eine Ansprache, in welcher er seine Gäste bewillkommnete und sie aufforderte, mit ihm den Allmächtigen zu bitten, er möge den König Franz Josef, den edelst-denkenden und fühlenden Monarchen, der schon 50 Jahre an der Spitze seiner treuen Unterthanen stehe und ein wahrer königlicher Protector der Cultur und Wissenschaft sei, trösten. Der Trinkspruch wurde stehend angehört. Der Präsident Seliger trank auf das Wohl Dr. v. Wlassics. Heute unternimmt der Astronomen-Verband einen Ausflug zur Ogyalaer Sternwarte.

* **Paris, 25. September. Die in der Revisionsfrage im Justizministerium zusammengetretene Commission spaltete sich in zwei gleiche Parteien und sprach sich mit 3 gegen 3 Stimmen gegen die Revision aus. Die Regierung ist jedoch der Ansicht, daß diese Stimmengleichheit ihr volle Actionsfreiheit, zugleich aber auch volle Verantwortlichkeit für die Entscheidung lasse, und vertagte diese Entscheidung auf Montag. Damit der Ministerrath dann vollzählig sei, sind die Minister Viger von Orleans und Peytral von Marseille für Montag telegraphisch einberufen worden. (Wiederholt und ergänzt.)**

* **Paris**, 24. September. Gleich nach Bekanntwerden des Gutachtens der Revisionscommission hieß es, daß die 3 Mitglieder, welche für die Revision des Dreyfus-Processes stimmten, die drei Directoren im Justizministerium gewesen seien; obwohl die Geheimhaltung der Abstimmung streng beobachtet wird, erhält sich doch Abends das Gerücht, daß die drei Mitglieder, welche für die Revision stimmten, zwei Directoren im Justizministerium und ein Rath des Cassationshofes sind. Das Ergebniß der Abstimmung hat auf gewisse Minister einen starken Eindruck gemacht. Insbesondere zögert der Justizminister, weiter zu gehen, und die Acten dem Cassationshofe vorzulegen. Der Ministerpräsident Brisson hat dagegen energisch auf der Revision bestanden wegen des Interesses, das man daran habe, die Dreyfus-Angelegenheit ins Reine zu bringen, um der Agitation im Lande ein Ende zu machen. Die Minister Bourgeois und Delcassé sind derselben Ansicht. Angesichts dieser Lage beschloß der Ministerrath, die Abstimmung auf Montag zu vertagen.

* **Paris**, 25. September. Die Zeitungen bestätigen, daß der Justizminister Sarrien sehr schwankend sei und sich noch nicht entschlossen habe, selbst die Revision des Dreyfus-Processes einzuleiten. Ministerpräsident Brisson und der Unterrichtsminister Bourgeois seien dagegen überzeugt, die Revision sei das einzige Mittel, die Angelegenheit zu Ende zu bringen.

* **Paris**, 25. September. Die von den patriotischen Comités von Paris und der Banmeile unter dem Vorsitz Déroulède's nach der Mandge Guyaut in der Avenue de la grande armée einberufene Versammlung wurde gegen 2½ Uhr eröffnet. An den Zugängen waren weitgehende Sicherheitsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen worden. Die Versammlung ist eine geschlossene, der Zutritt daher nur mit Karten gestattet. Etwa 1500 Theilnehmer haben sich eingefunden.

* **Paris**, 25. September. Déroulède hielt in der von ihm einberufenen Versammlung eine Rede, in der er zu Beginn erklärte, er nehme die Verantwortung für die Versammlung und ihre Folgen auf sich. Sein bisheriges Programm entspreche seinem zukünftigen Programme. Als er sodann Brisson unter lautem Beifall heftig angriff, ertönte der Ruf „Nieder mit den Juden!" Er fuhr fort, man müsse die Franzosen nicht nach der Religion, sondern nach ihren Ansichten theilen, es würde dann Dreyfusianer und Franzosen geben. (Beifall.) Déroulède beschuldigte sodann Brisson, daß er die Revision herbeiführen wolle, trotz des Gutachtens der Rechtsgelehrten, daß er Frankreich den Rücken kehre und die Fahne verrathe. „Diejenigen, welche die Armee angreifen", fuhr der Redner fort, „vergessen, daß nach unseren Niederlagen es diese Armee war, welche zu begrüßen der Zar gekommen ist; es giebt kein Vaterland ohne die Armee! (Rufe: „Es lebe Frankreich!") Dreyfus bedeutet die Vaterlandslosigkeit und deshalb gehen die schlechten Franzosen mit ihm!" Déroulède wandte sich dann heftig gegen Clémenceau, Jaurès, Trarieux und Andere und sagte, wenn die Revolution ausbreche, so gehöre Clémenceau aufs Schaffot. Ob Dreyfus schuldig sei oder nicht, Frankreich sei nicht schuldig; man müsse es gegen seine Feinde vertheidigen. Zum Schluß forderte Déroulède die Bürger auf, sich zu vereinigen und eine Patriotenliga zu bilden. (Lebhafter Beifall. Rufe: „Es lebe die Armee!" „Es lebe das Vaterland!" „Nieder mit den Verräthern!") Nach weiteren Ansprachen nahm die Versammlung eine Tagesordnung betreffend Wiederherstellung der Patriotenliga an und löste sich dann auf unter den Rufen „Es lebe die Armee!"

* **Paris**, 25. September. Einer der Theilnehmer an der Versammlung in der Avenue de la grande armée, welcher gegen die Worte Déroulède's protestirte, wurde hinausgeworfen. Nach Beendigung der Versammlung kam es auf der Straße zu Gegenkundgebungen; es wurden Rufe laut: „Es lebe Zola! Nieder mit der Armee!", welche mit „Es lebe die Armee!" beantwortet wurden. Unbedeutende Zusammenstöße kamen vor; die Polizei trieb jedoch die Menge auseinander. Zwei Personen, welche riefen „Nieder mit der Armee", wurden verhaftet.

* **London**, 25. September. Der „Observer" veröffentlicht folgende Enthüllungen, die von einer Persönlichkeit ausgehen, bei welcher Esterhazy nach seiner Ankunft in London zehn Tage gewohnt hat. Der bezeichnete Gewährsmann berichtete, Esterhazy habe ihm mitgetheilt, daß er das bekannte Bordereau auf Verlangen des Oberst Sandherr mit Kenntniß Henry's geschrieben habe. Obwohl Beide todt seien, sei es noch möglich, dies zu beweisen. Das „Nachrichten-Bureau" besitze gegen Dreyfus nur moralische Beweise. Der deutsche Generalstab wäre in Besitz von Actenstücken gekommen, die nur Dreyfus hätte erlangen können. Das Bordereau wäre das Verzeichniß dieser Actenstücke. Um Dreyfus auf die Probe zu stellen, habe man ihm einen erfundenen Plan für die Truppenzusammenziehungen an der italienischen Grenze diktirt; kurze Zeit darauf hätten französische Spione von entsprechenden Veränderungen erfahren, welche bei den italienischen Befestigungen vorgenommen werden sollten. Oberst Sandherr habe sich entschlossen, dieses Actenstück zum Beweisstück für die Schuld des Dreyfus zu machen. Als Sandherr Esterhazy befahl, es zu schreiben, habe er ohne Zaudern aus militairischem Pflichtgefühl gehorcht. Alle militairischen Spionage-Bureaus handelten ebenso, auf andere Weise würden Spione niemals zur Bestrafung gebracht. Oberst v. Schwartzkoppen hätte die Wahrheit gesprochen, indem er erklärte, das Bordereau niemals gesehen zu haben. Der Agent des Nachrichten-Bureaus stellte es dem Portier der deutschen Botschaft zu, welcher ein französischer Spion gewesen sei. Der Portier gab es an einen anderen Agenten mit Namen Genest, welcher es an das Nachrichtenbureau zurückbrachte, wo es als ein von der deutschen Botschaft erlangtes Document registrirt wurde. Das dem Kriegsgerichte geheim mitgetheilte Actenstück wäre der Brief mit der Redewendung „ce Canaille de D." Dieser Brief sei wirklich von Oberst v. Schwartzkoppen geschrieben, aber die angeführten Worte bezeichneten nicht Dreyfus, sondern einen Mann Namens Dollfus, welcher mehrere Jahre vor der Affäre Dreyfus dem deutschen Militairattaché Pläne der Befestigungswerke in der Umgebung von Nizza geliefert hätte. Die verschleierte Dame wäre die Frau Patz de Clam's gewesen. — „Weekly dispatch" erklärt, Esterhazy habe London nicht verlassen, er habe einfach seine Wohnung gewechselt, um den französischen Agenten zu entgehen.

* **Rom**, 25. September. Wie aus Tarent gemeldet wird, explodirte daselbst gestern bei Gelegenheit eines Feuerwerks eine Kiste mit Feuerwerkskörpern. Durch die Explosion wurden zwei beim Abbrennen des Feuerwerks beschäftigte Personen getödtet und sieben verletzt. Der Prinz und die Prinzessin von Neapel, welche am Donnerstag dem Stapellauf des Kreuzers „Puglia" beigewohnt hatten, waren bereits von Tarent abgereist.

* **Neapel**, 24. September. Der Ausbruch des Vesuvs nimmt neuerdings an Heftigkeit zu; man fürchtet, der Ausbruch werde einen Umfang annehmen, wie der vom Jahre 1872.

* **Gibraltar**, 25. September. Die deutsche Kaiseryacht „Hohenzollern" ist gestern nach Venedig in See gegangen.

* **Stockholm**, 24. September. In der gestern Abend stattgefundenen Sitzung der anthropologischen Gesellschaft äußerte der Professor Nathorst: Falls Andrée auf Spitzbergen oder auf dem südlichen Theile von Franz-Josefs-Land gelandet wäre, hätte man ihn im Laufe des Sommers wahrscheinlich aufgefunden. Es könne somit als das Resultat der Untersuchungen dieses Sommers bezeichnet werden, daß Andrée in der Nähe der genannten Länder nicht gelandet sei. Der Ballon sei deshalb wahrscheinlich, wie auch von Dr. Ekholm hervorgehoben, weit nach dem Norden hinausgetrieben, vermuthlich nach dem östlichen Grönland. Man könne in diesem Falle erst nach langen Jahren Nachrichten erwarten, die Möglichkeit sei aber vorhanden, daß die Ballonfahrer auf Grönlands Küste das Leben lange erhalten könnten. Mit der Ansicht des Professors Nathorst und des Dr. Ekholm darf man vielleicht die Mittheilung des Capitains Bang zusammenhalten, welche darauf hinausging, es seien Ende October oder Anfang November bei Angmagsalik von den Eskimos Schüsse vom Eise gehört worden und man dürfe dann vielleicht der Hoffnung Raum geben, die Expedition des Premierlieutenants Ambrup könne auf ihren Reisen in Ostgrönland, wobei sie von Angmagsalik ausgeht, Andrée antreffen.

* **London**, 25. September. Die argentinische Gesandtschaft empfing ein amtliches Telegramm, welches meldet, daß bezüglich der Grenze vom 26. bis zum 52. Grad s. Br. Protocoll vom Juli 1896 vereinbart ist. Es bleibt der Punn (?) betreffende Theil des Grenzstreites zu erledigen.

* **London**, 24. September. Das Schiff „Ville de Fécamp" ist auf der Reise nach Neufundland mit 33 Mann Besatzung untergegangen. (B. T.)

* **London**, 24. September. Das „Reuter'sche Bureau" meldet unter dem heutigen Datum aus Paris: England, Rußland, Frankreich und Italien werden innerhalb 24 Stunden ein Abkommen unterzeichnen, enthaltend einen Plan zur Pacificirung Kretas sowie Maßregeln, um den Sultan zu zwingen nachzugeben. Die Mächte werden Anfangs nächster Woche ein Ultimatum abgehen lassen, in welchem verlangt wird, daß der Sultan ihren Plan annehme. Die Mächte sind entschlossen, die kretische Frage unverzüglich zu lösen und keinen Aufschub irgend welcher Art zu dulden; sie werden nicht zögern, ihre Flotten nach den Dardanellen, und nöthigenfalls noch weiter, zu schicken.

* **Konstantinopel**, 25. September. (Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.) Die Admirale vor Kreta, mit Ausnahme des russischen, erhielten Vollmacht, kriegsgerichtliche Urtheile vollstrecken zu lassen. — Das russische Schiff „Kiew" ist mit 1000 Mann, deren Transport sich verzögerte, auf dem Wege nach Rethymo. Ein weiterer Truppentransport und Kriegsschiffe folgen. In Kandia verblieben fünf englische Kriegsschiffe und 2800 Mann. Weitere Verstärkungen werden erwartet.

* **London**, 25. September. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Paris gemeldet, das Gerücht, die Verhandlungen zwischen England und Frankreich betreffend Faschoda hätten Fortschritte gemacht und man sei bereits zu einer Verständigung gelangt, sei durchaus verfrüht.

* **Kairo**, 25. September. Kitchener Pascha ist nach Obdurman zurückgekehrt, nachdem er in Faschoda und am Sobat Posten zurückgelassen hat. Außer mit dem Dampfer der Derwische, welcher gekapert wurde, haben keine Kämpfe weiter stattgefunden.

* **Petersburg**, 25. September. Eine Depesche der „Petersburgskija Wjedomosti" aus Wladiwostok vom 24. d. Mts. meldet: Prinz Heinrich von Preußen ist aus Chaborowsk hierher zurückgekehrt. Der Prinz ist sichtlich befriedigt über den dortigen Empfang und die Jagd, an welcher er theilgenommen hat. Letztere war außerordentlich interessant; dem Prinzen kamen an einem Tage über 300 Hirsche zum Schuß. Der Prinz erlegte 3 davon, stellte sodann das Schießen ein, und erfreute sich den ganzen Tag am Anblick der zutraulichen Thiere. Am 24. fand bei Sr. königl. Hoheit großer Empfang an Bord der „Deutschland" statt.

* **Bukarest**, 24. September. Die „Agence Roumaine" meldet, daß auf den petroleumhaltigen Ländereien der Steaua-Gesellschaft seit einigen Tagen eine mächtige Petroleumquelle sprudele. Dieselbe schleudere gewaltige Mengen von Petroleum und Massen von Sand und Steinen bis zu 40 Meter über die Spitze des an der Quelle errichteten Thurmes empor.

* **Shanghai, 25. September. Hier verlautet, Kang-Yu-wei sei heute in Woosung eingetroffen und an Bord eines dort liegenden britischen Kanonenbootes gebracht worden. — Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Weihaiwei ist das britische Kriegsschiff „Centurion" heute plötzlich mit versiegelten Ordres in See gegangen. Man glaubt, es sei auf dem Wege nach Taku und werde von Tschifu aus von den Kriegsschiffen „Victorious", „Narcissus", „Hermione", „Fame", „Hart" und „Alacrity" begleitet werden. Man sieht die Lage als sehr ernst an. (Wiederholt.)**

---

* **Brüssel**, 24. September. Unter Mitwirkung des belgischen Generalconsuls Georg Goldberger fand heute hierselbst die Constituirung der „Société anonyme de la grande roue de Berlin" (Riesenrad-Actiengesellschaft Berlin) statt. Das Actiencapital beträgt zwei Millionen Francs und ist von einer deutsch-belgischen Bankgruppe übernommen. Die Gesellschaft bezweckt die Errichtung eines Riesenrades in Berlin am Savignyplatz, wie solche bereits in London, Wien, Paris und Blackpool bestehen, und eines damit verbundenen Vergnügungsparks daselbst. Dem Aufsichtsrath gehören an Geh. Commerzienrath Max Günther-Brüssel, Marquis Charles d'Ancre-Brüssel, Kammerherr Freiherr A. von Solemacher-Antweiler auf Burg Namedy, Emile Sepulchre, Großindustrieller in Brüssel, Raymond de Caters, Präsident des Comptoir d'escompte in Brüssel. Zum Director ist Herr Ingenieur Georg Redek ernannt worden.